
1914-1945:

Die grosse Rückkehr

Im Sommer 1914 bricht in Europa der Erste Weltkrieg aus. Damit beginnt eine Zeit des Krieges und der Krisen, die mehr als vierzig Jahre dauert. Zwar ist die Schweiz nicht direkt an den Kriegen beteiligt. Aber die Rohstoffe wie Kohle und Eisen und die Lebensmittel werden auch hier knapp und teuer, und im Winter frieren viele Menschen, weil sie nicht heizen können.

Nach dem Krieg kann sich Europa wirtschaftlich nicht erholen, und ab 1929 leidet die Welt unter einer schweren wirtschaftlichen Krise. Viele finden keine Arbeit und verlieren ihre Ersparnisse, weil das Geld an Wert verliert. In Deutschland und Italien entstehen Diktaturen, und ab 1939 wird die Welt erneut von einem heftigen Krieg erschüttert.

In dieser schwierigen Zeit verlassen viele Ausländer die Schweiz, weil sie hier keine Arbeit mehr finden. Gleichzeitig ändert sich die Stimmung gegenüber den Ausländern. Manche Schweizer haben Angst vor einer «Überfremdung». Die Schweiz ändert jetzt die Gesetze und versucht, die Einreise und den Aufenthalt von Zuwanderern streng zu kontrollieren. Für diesen Zweck führt sie auch die «Fremdenpolizei» ein.

1914-1945:

Migrationspolitik: Wichtige Ereignisse

1914-1918: Erster Weltkrieg

Der Erste Weltkrieg bricht am 1. August 1914 zwischen den sogenannten «Mittelmächten» und den «Alliierten» aus. Die Mittelmächte sind Deutschland und Österreich, später kommen die Türkei und Bulgarien dazu. Die Alliierten, die «Verbündeten», sind Frankreich, England, Russland, Serbien und Montenegro, später auch Italien und die USA. Der Krieg dauert bis 1918 und endet mit der Niederlage der Mittelmächte. Ungefähr 17 Millionen Menschen haben im Krieg ihr Leben verloren!

Die Schweiz ist an dem Krieg nicht militärisch beteiligt. Trotzdem ist sie aber nicht weit vom Kriegsgeschehen entfernt. Vor dem Krieg hatte die Schweiz mit den Nachbarländern einen regen Austausch von Rohstoffen, Waren und Menschen. Jetzt hat sie nun nur noch wenige Handelspartner. Es fehlt ihr an Kohle und Metall, und viele Leute verlieren ihre Arbeit. Für diese wird das Leben sehr hart. Sie können kein Geld verdienen und sie können ihre Familien nicht mehr unterstützen. 1918 gibt es deswegen einen grossen Streik, den Landesstreik.

Die Grenzen Europas waren bis 1914 weitgehend offen. So konnte man ohne Pass durch Westeuropa reisen. Mit dem Krieg und danach werden die Grenzen undurchlässiger. Die Einwanderung in die Schweiz wird schwieriger. Zudem ist die Schweiz während und nach dem ersten Weltkrieg wenig gastfreundlich gegenüber den Ausländern.

1917: Die eidgenössische Fremdenpolizei

Gegen Ende des ersten Weltkrieges wird in Bern die Fremdenpolizei eingerichtet. Sie soll die Einreise und die Niederlassung der Ausländer kontrollieren. 1921 wird sie sogar damit beauftragt, die «Überfremdung» der Schweiz zu verhindern. Von nun an müssen Ausländer zuerst eine Arbeitsbewilligung haben, bevor sie sich niederlassen, also hier wohnen dürfen.

1925 / 1934: Landesweite Ausländerpolitik

1925 stimmen die Schweizer in einer Abstimmung einem neuen Artikel der Bundesverfassung zu. Neu soll der Bund die Ein- und Ausreise, den Aufenthalt und die Niederlassung von Ausländern mit Gesetzen regeln. Das tut er dann auch. Fortan sollen Ausländer nur noch in die Schweiz kommen dürfen, wenn dies der Schweizer Wirtschaft nützt und wenn sie nicht zur «Überfremdung» beitragen. Beim Entscheid wird auch die Religion der Ausländer und deren Herkunft berücksichtigt. So dürfen Leute aus dem Balkan oder Juden aus Osteuropa kaum mehr in der Schweiz arbeiten.

Das neue Gesetz bestimmt aber nicht nur über die Einreise. Sie bestimmt auch über die Rechte der Arbeiter und darüber, wie sie sich im Land bewegen dürfen.

Die Ausländer werden jetzt in drei Gruppen eingeteilt. Solche, die für eine Saison bleiben dürfen, also bis zu 9 Monate. Sie werden Saisonniers genannt. Die zweite Gruppe bilden Ausländer, die bis zu einem Jahr bleiben dürfen. Die dritte Gruppe sind solche mit der sogenannten Niederlassungsbewilligung C, die für immer bleiben dürfen.

Dieses Bundesgesetz galt ab dem Jahr 1934. Es prägte die Ausländerpolitik der Schweiz bis ins Jahr 2008.

1939-1945: Zweiter Weltkrieg

Am 1. September 1939 bricht der Zweite Weltkrieg aus, der bald noch schrecklicher als der Erste wird. Der Zweite Weltkrieg wird von den sogenannten «Achsenmächten» Deutschland, Italien und Japan, gegen die «Alliierten» USA, Grossbritannien, Frankreich und die Sowjetunion, geführt. 6 Jahre später ist halb Europa zerstört, Deutschland und Italien sind besiegt, und am 2. September 1945 gibt auch Japan auf, nachdem die USA mit zwei Atombomben die Städte Hiroshima und Nagasaki zerstört und unzählige Menschen so getötet hatten.

Die Schweiz bleibt während des Zweiten Weltkrieges neutral. Sie will weder den Alliierten angehören, noch den Achsenmächten. Dennoch schliesst sie ihre Grenzen, was dazu führt, dass

fast niemand mehr einwandert. Während des Krieges kommen fast nur geflohene Kriegsgefangene, geflohene Soldaten oder zivile Flüchtlinge in die Schweiz. Einige Flüchtlinge werden aufgenommen, für andere wird eine Weiterreise in ein anderes Land organisiert, zum Beispiel nach Australien oder Argentinien. Viele werden aber auch an der Grenze zurückgewiesen und so in ihr Herkunftsland in den sicheren Tod zurückgeschickt.

Dank der Neutralität bleibt die Schweiz bis ans Ende des Zweiten Weltkrieges militärisch verschont. Daher ist sie, anders als die meisten europäischen Länder, nicht vom Krieg zerstört und die Industrie kann nach dem Krieg mit voller Kraft weiter produzieren.

1914-1945

Migration: Wichtige Ereignisse

1914-1944: Entwicklung der Immigration

Nach dem Ersten Weltkrieg werden die Einreise und der Aufenthalt von Ausländern strenger kontrolliert und eingeschränkt. Darum versiegt die Einwanderung zwischen dem ersten und dem Zweiten Weltkrieg fast vollständig.

Zu dieser Zeit wandern auch sehr viele Menschen in ihr Land zurück oder in ein anderes Land aus. Die Zahl der Ausländer in der Schweiz nimmt ab, zwischen 1910 und 1920 um 110 000 Menschen, zwischen 1930 und 1941 insgesamt um weitere -56 000 Menschen.

Während also 1910 noch 14,7% der Schweizer Bevölkerung einen ausländischen Pass haben, sind es 1920 noch 10,4% und 1930 gar nur noch 8,8%. 1941 (während des Zweiten Weltkrieges) sinkt der Anteil auf nunmehr 5,2%.

1933-1945: Jüdische Flüchtlinge

In den 1930er Jahren geht es den Ländern Europas wirtschaftlich schlecht. Die Schweiz ist zudem umringt von faschistischen Staaten wie Deutschland, Italien und später auch Österreich und dem von Deutschland besetzten Frankreich. Faschistische Staaten werden von Diktatoren geführt, die Andersdenkende verfolgen und die ihre Staatsgewalt besonders mithilfe des Militärs und der Polizei gewaltsam durchsetzen. In den faschistischen Staaten werden zu dieser Zeit besonders auch die Juden verfolgt und ermordet.

Wegen der Wirtschaftskrise und aus Angst vor den faschistischen Staaten entscheidet der Bundesrat, jüdische Flüchtlinge nicht als politische Flüchtlinge zu behandeln. Sie haben deshalb kein Anrecht auf Schutz und Asyl. Die Schweiz erlaubt den jüdischen Flüchtlingen also nicht, in der Schweiz zu leben. Sie dürfen lediglich für kurze Zeit in die Schweiz kommen, um dann aber in andere Länder weiterzureisen.

Ab 1938 wird die Judenverfolgung in Deutschland und Österreich immer schlimmer. Viele jüdische Flüchtlinge suchen in der Schweiz Schutz. Nun verlangt jedoch die Schweiz von Deutschland Wege, diesen Zustrom von jüdischen Flüchtlingen stärker zu kontrollieren. Ab dem 5. Oktober 1938 kennzeichnet das deutsche Nazi-Regime alle deutschen und österreichischen Pässe von Juden mit einem Stempel mit einem roten «J». Auf diese Weise können die Schweizer Zollbeamten gleich erkennen, wer ein jüdischer Flüchtling ist, und können entscheiden, diesen nicht in die Schweiz einreisen zu lassen.

So werden an der Schweizer Grenze viele jüdische Flüchtlinge abgewiesen. Viele von ihnen sterben später in einem Vernichtungslager der Nazi («Konzentrationslager» oder «KZ» genannt). Manche kommen aber auch heimlich über die Grenze und werden von Schweizern versorgt und versteckt - und so gerettet.

1914-1945:

Wirtschaft: Wichtige Ereignisse

1918: Landesstreik

In den vier Jahren des Ersten Weltkrieges werden die Arbeiter immer ärmer. Die Preise verdoppeln sich während der Kriegsjahre, die Löhne der Arbeiter bleiben aber gleich. Nur ein Teil der Unternehmen - vor allem die Waffenindustrie - sowie die Bauern können vom Krieg profitieren, weil sie ihre knappen Güter gut verkaufen können. Viele Ausländer verlieren in dieser Zeit ihre Arbeit und gehen zurück in ihre Heimatländer. 1918 lebt ein Sechstel aller Schweizer in Armut.

Aufgrund dieser schlimmen Situation stellen die Arbeiter Forderungen an die Schweizer Regierung. Der Bundesrat antwortet hierauf jedoch mit militärischen Drohungen. Daraufhin beginnen die Arbeiter im ganzen Land ihre Arbeit niederzulegen und zu streiken. Der grosse Streik von 1918 wird deshalb Landesstreik genannt.

Nach drei Tagen ist der Streik beendet: Die Demonstranten werden sogar von der Schweizer Armee beschossen und müssen sich ergeben. Trotzdem haben sie mit ihrem Streik Veränderungen bewirkt. Das Wahlrecht wird so geändert, dass auch die Vertreter der Arbeiter in den Nationalrat gewählt werden können. Auch wird die 48-Stundenwoche eingeführt und Arbeitsverträge werden einheitlicher. Zudem werden die Altersvorsorge und die Arbeitslosenfürsorge ausgebaut.

Der Schutz vor den Risiken des Arbeitslebens gilt allerdings nur für Schweizer Arbeitskräfte. Für Unternehmen ist es nach dem Krieg deshalb billiger, wenn sie ausländische Arbeiter einstellen. Wegen der schlechten Wirtschaftslage kommen allerdings nicht mehr viele Ausländer in die Schweiz.

1918-1945: Schlechte Wirtschaftslage

Zwischen 1914 und 1939 entwickelt sich die Schweizer Wirtschaft nur wenig und Arbeitskräfte werden nicht mehr so sehr gebraucht wie vor dem Ersten Weltkrieg.

Vor allem zwischen 1929 und 1932 bekommt die Schweizer Wirtschaft die Weltwirtschaftskrise (auch Grosse Depression genannt) zu spüren. Hauptsächlich die Bauern und die Exportbranche sind davon betroffen. Die Exportbranche sind die Unternehmen, die Waren ins Ausland verkaufen.

Diese Wirtschaftskrise erhöht die Arbeitslosigkeit massiv. Es braucht deshalb auch keine neuen Arbeitskräfte aus dem Ausland. Und die Ausländer, die arbeitslos werden, müssen die Schweiz verlassen.

Erst gegen Ende des Zweiten Weltkrieges geht es der Schweizer Wirtschaft langsam wieder besser. Jetzt werden auch wieder vermehrt ausländische Arbeitskräfte gebraucht.